

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Subskriptions-Bureaus: In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Aühlbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bläth bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 175.

Hermannstadt, Dienstag den 1. August 1893.

109. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: — fl. 85 fr. Für den Monat August 1 fl. — fr. Mit Postverendung: 1 fl. 20 fr.

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Journalstimmen über die Rumänen-Conferenz.

Unter der Ueberschrift „Die Vichstein-Walachen“ schreibt das „Wiener Tageblatt“ an leitender Stelle:

Es ist schwer, einen Zusammenhang der Unterdrückung der Rumänen in Ungarn mit den kirchenpolitischen Reformen zu finden. In Hermannstadt hat aber Dr. Ratiu dieses Kunststück zuwege gebracht, und es macht überhaupt den Eindruck, als ob die Klagen über die Verfolgung der rumänischen Untertanen durch die ungarische Regierung nur eine Verbrämung für den eigentlichen Zweck der Conferenzen in Hermannstadt sein würden. Es ist auffallend, daß gleichzeitig mit dem Kampf gegen die kirchenpolitischen Reformen des Ministeriums Welerle die Clericalen und ihre Bundesgenossen anfangen, die armen Rumänen in Ungarn zu bedauern; unter dem Patronate des Herrn Schneider erschieben im vorigen Jahre die Rumänen-Deputation in Wien, um hier an allerhöchster Stelle sich über die ungarische Tyrannei zu beschweren. Edel und großmüthig nahm sich der Bufenfreund des Fürsten Vichstein der Armen und Unterdrückten an; uneigennützig, wie immer, unterstützten die Clericalen in ihren Organen die Bestrebungen der Rumänen. Jetzt aber weiß man, was man voriges Jahr nur ahnte: Feuer haben die Rumänen den Wechsel eingelöst, den voriges Jahr die Wiener Vichstein-Fußaren auf sie gezogen. Um Gotteslobn thun die Clericalen ja bekanntlich nichts, und nun haben die Anhänger des Herrn Dr. Ratiu ihre Schuld begahnt. Als Dank für die Unterstützung, welche die Rumänen im vorigen Jahre für ihre Pläne bei dem Fürsten Vichstein fanden, haben sie das Kreuz gegen das Ministerium Welerle genommen, haben sie sich dem Kreuzzug angeschlossen, der von Wien aus gegen Ungarn begibt wird.

Die ungarischen Rumänen waren in Hermannstadt ganz unter sich; keine Gäste aus Bukarest oder Jassy führten die Gleichförmigkeit der Gesellschaft, die sich in Hermannstadt zusammengefunden. Die „rumänischen Rumänen“ hegen wohl noch immer Sympathien mit ihren „ungarischen“ Stammesbrüdern, aber die Regierung des Königs Karl sieht jene Agitation nicht gerne, und auch in Rumänien selbst hat die Begeisterung für die „nationalen Märtyrer“ bedeutend abgenommen, besonders seitdem einige rumänische Bufenfreunde des Herrn Schneider ihr Märtyrertum in klingende Münze umzusetzen versuchten. Die ersten politischen Kreise in Bukarest halten sich also fern von jeder Agitation, die sich voriges Jahr in Wien und heuer in Hermannstadt so bemerkbar machte. Die ungarische Regierung hatte übrigens auch eine Maßregel getroffen, wodurch Gäste aus Bukarest oder von anderswo verhindert gewesen wären, den Reden des Herrn Dr. Ratiu zu lauschen; wer nicht ungarischer Staatsbürger ist, darf einer Versammlung aus ungarischem Boden nicht amwohnen. Cines der ersten Opfer dieser Verfügung war bekanntlich Dr. Kronawetter, der gewiß nicht im Verdachte steht, daß er gegen die kirchenpolitischen Reformen agitirt hätte. Vor dem Gesetze sind Alle gleich: Demokraten und Clericalen, Oesterreicher und Rumänen. Aus Bukarest war also kein Gast in Hermannstadt erschienen, und auch aus Wien kein Bundesgenosse. Aber wenn auch der Fürst Vichstein nicht persönlich in der Mitte seiner treuen Walachen zu sehen war, eine Hilfe hat er ihnen doch gesandt. Einen

Freund, der schweigt, aber doch eine beredte Sprache führt, den die ungarische Regierung trotz seiner ausländischen Herkunft nicht abzuschließen vermag, der Bundesgenossen wirbt, Versammlungen veranstaltet, Reisen arrangirt. Die rumänische Agitation verfügt, seitdem der kirchenpolitische Kampf entbrannt ist, über viel bedeutendere Geldmittel, als seit Jahren; solche Conferenzen, solche Wien-Fahrten, solche Versammlungen kosten ansehnliche Summen. Aber Geld hat keine Nationalität und Geld hat kein Staatsbürgertum. Fürst Vichstein und seine Wiener Fußaren waren in Hermannstadt nicht anwesend, aber dennoch haben er und seine Freunde viel dazu beigetragen, daß die rumänische Agitation in so großem Style betrieben wird.

Die siebenbürgischen Rumänen sind, während die Zeit vorwärts schritt, nach rückwärts gegangen. Vor dem Jahre 1847 bestand in Siebenbürgen auch eine rumänische Bewegung; aber ihr Ziel war, das Volk zu bilden und aufzuklären, und diesseit der Karpathen sind die Anfänge der rumänischen Kultur zu suchen. In Siebenbürgen ward das erste rumänische Wörterbuch geschrieben, und die rumänische Literatur des XIX. Jahrhunderts nahm innerhalb der Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie ihren Anfang. Die siebenbürgischen Rumänen haben die Kultur nach dem „rumänischen Rumänien“ getragen; damals entbehrte aber die Agitation jedes politischen Charakters und bezweckte nur die Bildung und Aufklärung des Volkes. Mit solchen Kleinigkeiten geben sich aber die Vichstein-Walachen nicht ab; sie haben nach der Absicht ihres Herrn und Meisters, der aber nicht in Siebenbürgen anständig ist, ganz andere Aufgaben zu erfüllen. Die Bannträger der Reaction sollen die Vichstein-Walachen in Ungarn werden, wie es die Vichstein-Fußaren in Wien sind; Verwirrung und Nationalitätenhader sollen im Reich des heiligen Stefan hervorgerufen werden und da sollen der Herr Dr. Ratiu und seine Freunde mithelfen. Das Kreuz, das Kreuz gegen das Ministerium Welerle haben die Vichstein-Walachen genommen; sie gehören zu den Truppen, die von Wien aus gegen Dr. Welerle mobilisirt werden. Herr Dr. Ratiu würde gut thun, sich jene rumänische Bewegung zum Muster zu nehmen, die vor dem Jahre 1847 die siebenbürgischen Rumänen jenseits der Karpathen geachtet und beliebt machte. Heute ist es anders. Es ist eben ein gewaltiger Unterschied zwischen einer Agitation, die bezweckt, Aufklärung und Bildung in's Volk zu tragen, und einer Agitation, deren Endziel es ist, die siebenbürgischen Rumänen zu Vichstein-Walachen zu machen. . . .

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. Juli.

Die mit Rumänien so lange Zeit gepflogenen Vertragsverhandlungen, die jetzt bis zum Herbst vertagt worden sind, dürften — wie der „Bud. Corr.“ aus Bukarest von guter Seite berichtet wird — bei ihrer Wiederaufnahme doch zu dem gewünschten Resultat, nämlich zum Abschluß eines einfachen Meistbegünstigungsvertrages führen. Dies umso mehr, da man in Bukarest zu wissen scheint, daß die deutsche Regierung den bereits fertiggestellten Vorkontract mit Rumänien nicht früher zu unterzeichnen geneigt ist, ehe zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien ebenfalls ein Vertrag, wenn auch nur auf Basis der Meistbegünstigung, zu Stande gekommen ist. Die rumänische Regierung war bisher bestrebt, nicht der Meistbegünstigung, die auch sie gewünscht hätte, seitens der österreichisch-ungarischen Monarchie auch noch irgend ein Zugeständniß oder eine Declaration bezüglich der Viehhauseinfuhr zu erhalten, schließlich müßte aber die rumänische Regierung selbst einsehen, daß es doch nicht angehe, ohne jede Gegenleistung das Zugeständniß einer so wichtigen entscheidenden Concession zu verlangen, umso weniger, als ja in Ungarn ohnehin seit geraumer Zeit der Vieheinfuhr aus Rumänien auch ohne Vertrag keinerlei Hinderniß in den Weg gelegt wird und Oesterreich die bisheriger Sperreverfügungen aufheben dürfte, wenn in dieser Beziehung auch keine ausdrückliche Verpflichtung eingegangen wird. Die österreichisch-

ungarische Monarchie wäre ohnehin bereit gewesen, auch eine förmliche Veterinär-Convention mit Rumänien abzuschließen, wenn Rumänien sich zum Abschluß eines Tarifvertrages einverstanden erklärt hätte, wie dies jetzt ursprünglich auch in Aussicht genommen war. Da der Tarifvertrag nicht zu Stande kommen konnte, war es ganz selbstverständlich, daß auch die Veterinär-Convention wegfallen mußte.

Aus Bukarest wird der „Polit. Correspondenz“ unter dem 28. d. geschrieben: Die Versuche gewisser Kreise, die in Hermannstadt stattgehabte Versammlung der Siebenbürger Rumänen zu großrumänischen Demonstrationen auszunutzen, sind erfolglos geblieben. Die große Masse der Bevölkerung steht dem siebenbürgischen Nationalitätenhader vollständig theilnahmslos gegenüber, und die maßgebenden, intelligenten Kreise Rumänien sind von der Sinnlosigkeit gesetzwidriger Versuche zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines mit Rumänien in den besten Beziehungen stehenden Nachbarstaates viel zu sehr überzeugt, als daß sie eine über die Grenze schiefende Bewegung unterstützen könnten, die überdies — nach dem Urtheile aller Einsichtigen — der Sache, welcher sie angeblich nützen will, nur Nachteile bringen kann. Gewissen Zuschriften und Telegrammen Bukarester Rumänen an die Einberufer der Hermannstädter Conferenzen ist keinerlei politische Bedeutung beizulegen, geschweige denn, daß man die leitenden Kreise mit denselben in Zusammenhang bringen dürfe.

Ueber die Vorgänge in Torba schreibt „Pester Lloyd“: Das auf dem heimgestrittenen Gebiete der Nationalitäten-Politik leidenschaftliche Besonnenheit unter allen Umständen die beste Beraterin sei, ist ein Erfahrungssatz, dessen Wahrheit durch die Torbaer Vorgänge abermals erwiesen erscheint. Was sich in dieser siebenbürgischen Stadt, in welcher Ungarn und Rumänen beisammen leben, jüngst zugetragen, darüber weisen die journalistischen Angaben, je nach ihrer ungarischen oder rumänischen Provenienz, wesentlich ab. Darin stimmen jedoch selbst die widersprechendsten Berichte überein, daß die Heimkehr der Torbaer Delegirten vom Hermannstädter Parteitage den Anlaß zu einer heftigen Controverse zwischen den beiden Elementen der Bevölkerung von Torba gab, daß die hiebei herausgebrochenen Excesse durch das bewaffnete Einschreiten der Gendarmen unterdrückt werden mußten. Von welcher Seite die Provocation ausgegangen und unter welchen Umständen es zu diesem traurigen Ausgange gekommen, ist völlig einerlei: die Schuld belastet diejenigen, die sich als die Provocirten hinstellen, in nicht geringerem Maße als jene, denen die Absicht der Herausforderung zugemuthet wird. Und weil dem so ist, geben wir uns gar nicht die Mühe, zu untersuchen, welche von den in Umlauf gesetzten Varianten die richtige sei; ob jene, die den „magyarischen Terrorismus“, oder die andere, die den tactlosen Uebermuth der Rumänen als Ursache der betrieblenden Vorfälle benennt. Welches auch die unmittelbare Veranlassung des Ereignisses gewesen, eigentlich trägt daran Schuld die verhängnißvolle Leidenschaftlichkeit, die haben wie drüben sich der Gemüther bemächtigen zu wollen scheint. Und das ist es, wogegen wir unsere mahnende Stimme erheben möchten. Das erste politische Ereigniß obwalten, ist an sich genug zu beklagen. Noch fataler aber müßte sich diese Controverse gestalten, wenn man in dem einen Lager oder in dem anderen, oder wenn man vollends in beiden Lagern aufhören würde, die Eingebung der erregten Verbitterung durch diejenigen der ruhigen Vernunft zügeln zu lassen. Gewissenhafte Gesetzesachtung, entschlossene Selbstbeherrschung und weitestgehende politische Duldsamkeit müssen auf beiden Seiten geübt werden, soll nicht anders die Klust sich noch erweitern, deren Ueberbrückung ja doch das letzte Ziel der rumänischen, wie der ungarischen Bestrebungen bilden muß. Die bestehende Spannung zu erhöhen und die vorhandenen Gegensätze zu vergiften: darauf — so dächten wir — kann man es weder auf der einen Seite, noch auf der anderen angelegt haben. Der Kampf, mag er noch so unerlässlich sein, ist ja doch nicht ein Bleibendes; das Dauernde muß der Friede sein. Man lasse also davon, den Kampf zu schüren und dadurch die Abdahnung einer friedlichen Verständigung immer wieder zu vereiteln.

Feuilleton.

W o s e s.

Novelle von Hans Wolff. — (11. Fortsetzung.)

Dann sitzen die Weiden auf einem umgebrochenen Baumstamm und Anneliese erzählt, daß sie seit Ansel Steinmühl's Tod ihr Brod als Gouvernante habe suchen müssen, die letzten drei Jahre in Wien und nun seit einigen Monaten hier in Cipress Mill. Sie habe ihren Jüngling mit dem Diener nach Hause geschickt, um noch allein ein Stück in den Wald zu reiten, was sie oft thue, dabei habe sie sich diesmal leider verirrt — zu ihrem Glück. Tyras liegt im Grase und blinzelt kläffrig zu den Weiden hinan. Denen ist's, als säßen sie wieder auf der Wiese im Märchenland, und das kleine Mädchen müsse alle ihre Geheimnisse mit „dem großen Jungen“ theilen; so plaudert sie auch naiv aus, daß sie hier in Amerika schon zwei Anträge gehabt, „aber von Weissen, Frig,“ lacht sie jubelnd dazwischen, „und Sie, Frig? Wie steht es mit der Negerbraut?“ Klingt es schelmisch an sein Ohr. — „Hier in Amerika können Sie doch nicht Bürgermeister werden?“

Ein Schatten hat sich bei ihrem Bericht von den zwei Anträgen auf seinem Gesicht gelagert. „Und wen werden Sie heiraten, Anneliese?“ fragte er geradezu — tiefersüß. — Er weiß es nicht, daß seine tiefe Stimme wie leise Drohung klingt.

„Oh, keinen, Frig — keinen — ich habe ja eine unglückliche Liebe, seit hundert Jahren schon.“ sie sieht ihn mit leuchtenden Augen an — „mein Herz hat lange, lange, keinen Herrn, es steht weber einem weißen, noch schwarzen Freier mehr offen!“

Ein Bittern geht durch Moser's Gesicht — traumverloren schaut er tief in die blauen Rinderaugen — er vergißt, daß er verlobt ist und daß das Mädchen da an seiner Seite kein Recht an ihn hat. „Wer ist's denn,

dem Ihre unglückliche Liebe gehört, Ansel?“ fragt er bebend und legt den Arm um ihre Taille. . . .

„Oh Frig, das kann ich nicht sagen — um Alles in der Welt nicht!“ Er zieht mit der Linken die Hände von dem glühenden Mädchen's Gesicht — — „Auch nicht um der heißen Sehnsucht willen, die mich verzehrte nach Dir — liebe, süße Anneliese?“

Da heßt sie in rührender Offenheit die großen Augen zu ihm auf: „Mein Märchenprinz — Frig Moser ist's,“ stammelt sie — und er reißt sie an sein wildschlagendes Herz und bedeckt Mund, Augen und Haar mit seinen heißen Küssen. . . . „Paß Du mich lieb, Anneliese?“

„Oh, so lange ich denken kann, Frig — ich hoffte und hoffte immer wieder auf ein blindes Ungefähr, auf ein phantastisches Märchenglück, das uns zusammenführen würde. Und nun ist es doch belohnt worden mein jahrelanges, treues Harren auf das Glück — nun ist es gekommen, über Nacht — ohne daß ich es ahnte, bis ich Deine Nähe fühlte — ich wußte, daß Du es warst, ehe ich Dich sah — ich fühlte es an dem wahnwitzigen Schlägen meines Herzens, als Deine Tritte auf dem weichen Moos ganz nahe kamen. Du — du — mein Märchenprinz!“

„Oh Ansel, mein Liebling, wie danke ich Gott, daß ich doch noch empfinden durfte, was Glück ist, daß mein Herz nicht umsonst vor Sehnsucht und Himmes nach Dir krankte, Einziggeliebte?“

Tiefe Dämmerung weht zwischen den Büschen und weiterhin im Walde ist es schon dunkle Nacht. Moser hält den Zügel des Pferdes und geht eng umschlungen mit der Geliebten links durch die weite Lichtung, um Anneliese auf den richtigen Weg zu bringen. Lautlos schreiten sie auf dem weichen Waldboden dahin — keins von den Weiden spricht ein Wort, — auf des Mannes Hügen liegt tiefe Blässe und seine heißen Lippen zucken wie in verbissenem Schmerz. Da tauchen die weiten Felder von Cipress Mill auf.

„Gelt, nun kehrt Du um, mein Frig, und morgen sehen wir uns wieder, oh wie selig der Gedanke an dies morgen ist,“ sagt sie weich und „gute Nacht, Frig — Du hast mir noch keine Silbe von Dir erzählt, —

— wir haben überhaupt kein vernünftiges Wort gesprochen“ . . . wiederhüllt ihr silbernes Lachen durch die Stille.

Er preßt sie an sich, als wolle er ihr den Tod in's Herz küssen.

„Lebe wohl, mein Kleinod, mein Abgott, mein einziger Siebestraum!“

Noch einmal führen die zuckenden Lippen über ihr Goldhaar, dann hebt er sie auf's Pferd, gibt ihr die Zügel in die Hand und tritt hastig zurück.

„Frig, was hast Du? Du bist so furchtbar ernst — ich ängstige mich, lieber, lieber Frig!“ sie beugt sich tief herab und schaut angstvoll in seine Augen; „auf Wiedersehn, mein Frig!“ Er faßt ihren Kopf mit beiden Händen und blickt lange in die geliebten Züge, als wolle er das Bild festhalten für alle Ewigkeit.

„Auf Wiedersehn, mein Lieb,“ sagt er mit erstickter Stimme, wendet sich dann und schreitet hastig, als sei etwas Hegenes hinter ihm, nach der entgegengesetzten Richtung. Er weiß, daß er sich nicht umsehen darf, sonst ist es um seine Fassung geschehen — er darf sie nicht noch einmal in seine Arme reißen, ohne sich zu verraten.

„Fahr' wohl, Du Märchenglück!“

Er geht von der Hofseite um das Haus herum nach seinem Zimmer. Er will keinen Menschen mehr sehen heute. Auf dem Tische liegen seine Postfächer, obenauf ein Brief von Toni Gollnow, er rührt keinen Finger, um ihn zu öffnen. Wozu auch, gehört ihr ja doch kein Gedanke mehr. — „Oh, Anneliese!“ stöhnt er schmerzlich auf — „schelden müssen, das Glück verlieren, ehe man es beisehen — wie wahnwitzig schmer ist das . . .“

Ruhelos schreitet er auf und ab und als im Ofen der neue Tag graut, da hängt er die Büchse um — Tyras steht schwanzwedelnd dabei und schaut mit klugen Augen zu seinem seltsam stillen Herrn auf. Der fährt mit zitternder Hand über des Hundes Kopf. „Weiß' hier, Alter, heute geh' ich allein, mein gutes Thier — mein treuer Köter!“ Leise drückt er die Thür von außen zu und dreht den Schlüssel um, Tyras schlägt sonst mit der Pfote auf die Klinge, er ist sehr geübt im Offnen. (Schluß folgt.)

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wimergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oeppl, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaligen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einschicken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2. B., erd. der Stempelgebühr à 30 fr.

Vertical text on the left margin containing various advertisements and notices, including 'Schmack', 'Liegen', 'Secten', 'finden', 'ff. Abst.', 'Emil Parr', 'Broos', '1893 2-13', 'beiter', 'alzen', 'neider', 'ent Blunt', 'fen', 'e, sowie für d Obst.', 'inbußt. Zwede.', 'Spritzen', '(466) 4-10', 'la.', 'bei Wien.', 'aft', '(1155) 5-6'.

Aus Leutschau wird berichtet: Die Debrecziner Curende in An- gelegenheit der Reform des Magnatenhauses gab in der am 28. d. hier stattgehabten Comitats-Congregation Anlaß zu einer überaus animirten Debatte. Für den Antrag des händigen Ausschusses, das Comitats solle die Nothwendigkeit der Reform des Magnatenhauses anerkennen, hatte aber die Aufwerfung dieser Frage derzeit für inopportun, sprachen Graf Koloman Szöchy und Pfarrer Ujlak. Bei der hierauf vorgenommenen namentlichen Abstimmung wurde der Ausschußantrag mit 72 gegen 40 Stimmen angenommen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ weist den Vorwurf der russischen Blätter, die deutsche Regierung suche die handelspolitischen Verhandlungen hinauszuziehen und habe deshalb die russischerseits vorgeschlagenen commissarischen Verhandlungen unter dem Vorwande der Uebermüdung der enttheiligten Beamten auf den Herbst verschoben, als jeder Begründung entbehrend zurück. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ stellt fest, daß der Vorschlag, die commissarischen Verhandlungen erst am 1. October beginnen zu lassen, von deutscher Seite deshalb erfolgt sei, weil die bisherigen schriftlichen Verhandlungen eine Einigung über wesentliche Punkte nicht erzielen und weil daher eine unmittelbare Anknüpfung von commissarischen Verhandlungen auf der gleichen Basis nur die abermalige Constatirung der bestehenden Differenzen, unmöglich aber ein positives Resultat hätte ergeben können.

Die unter der Führung von Guesde stehenden Socialisten haben ein Manifest erlassen, worin sie erklären, daß die Arbeiterpartei in Vertrauen in die Wahlbewegung eintrete. Mehr als hundert Arbeitercandidaten mit einem gemeinschaftlichen Programme seien bereits aufgestellt. Das Manifest schließt mit der Erklärung, daß die Arbeiterpartei bereits mächtige Wurzeln gefaßt habe.

Der „Tempo“ widmet den in den Balkanstaaten schwebenden politischen Processen eine Besprechung und constatirt, daß es Stambulow gelungen ist, sich des Metropolitans Element zu entledigen. — Bezüglich des gegen das Cabinet Avramovic angestrengten Processes bedauert das Blatt, daß derselbe in Serbien einen großen Conflict hervorrufen könnte. Der „Tempo“ spricht jedoch die Hoffnung aus, daß die Weisheit des Königs Alexander die Gefahr beschwenden werde.

Der „Figaro“ veröffentlicht ein Interview mit dem Prinzen Duong Haer, dem präsumtiven Thronerben von Kambodja, welcher erklärte, der siamesische Minister des Aeußeren habe ihm im Jahre 1891 ein Schreiben zugesandt, das die Aufforderung enthielt, eine Erhebung gegen die Franzosen hervorzurufen. Der Prinz, der dieses Schreiben dem Gesandten Pavié zugemittelt habe, beschuldigt die Engländer, daß sie die Anführer der Intrigue gewesen wären.

Die elektrische Bahn Hermannstadt—Junger Wald—Nejmar.

Vortrag, gehalten von Dr. Carl Wolff in der I. elektrischen Ausstellung in Hermannstadt am 6. Juni 1893.

Hermannstadt, in gar manchen städtischen Einrichtungen hinter anderen vaterländischen Städten, wie Lemesvar, Arad und Kronstadt, zurückgeblieben, kann aus seiner Zurückgebliebenheit heute in dem begonnenen Zeitalter der Electricität einen großen Vortheil ziehen und vor den übrigen, ihm vorausgeeilten Schwesterstädten einen Vorzug gewinnen. Heute beleuchtet Hermannstadt seine öffentlichen Plätze und Straßen noch immer mit Petroleum; nun kann es aber den Uebergang von der Petroleum- zur elektrischen Beleuchtung viel leichter vollziehen, als eine Stadt, in der die Gasbeleuchtung eingeführt ist, da die Gasbeleuchtungsanstalten in Bezug auf Wohlfeilheit die Concurrenz mit dem elektrischen Lichte aufnehmen und überall der Einführung des Letzteren den größten und erfolgreichsten Widerstand entgegenstellen. Hermannstadt entbehrt ferner einer Straßenbahn, wie Lemesvar und Arad, welche Pferdebahnen besitzen, oder einer Dampf-Straßenbahn, wie Kronstadt; aber gerade vermöge dieses Mangels kann eine elektrische Trambahn hier leichter ihren Einzug halten, da es an einem elektrischen Straßenbahn-Proiecte arbeiten würde.

Heutzutage kann der Sieg des elektrischen Straßenbahn-Betriebes als entschieden angesehen werden. Die Vorzüge des elektrischen Straßenbahn-Betriebes vor dem Betrieb mit Pferde- oder Dampftraktoren liegen klar zu Tage; sie sind — um nur einige anzuführen — folgende:

1. Der elektrische Betrieb ist in gesundheitlicher Beziehung vortheilhafter. Es findet keine Rauchentwicklung in den Straßen, keine Verdunstung von durch condensirten Dampf u. s. w., wie bei den Dampftraktoren, und keine Verunreinigung der Straßen mit Pferdemist, wie bei den Pferdebahnen, statt, und wird das Straßenpflaster mehr geschont.
2. Die Elektromotor-Wagen besitzen kein todes Gewicht, sind daher für große Steigungen geeignet und können auch sehr scharfe Curven befahren.
3. Die Elektromotoren rotiren, haben also keine hin- und hergehenden Theile, woraus bei den Dampftraktoren die dem ganzen Zug sich mittheilende schwappende Bewegung hervorgeht, was bei Elektromotor-Wagen nicht der Fall ist.
4. Die Elektromotor-Wagen gestatten eine wohlfeilere Ausführung der Bahnen, da sie sehr leicht sind im Verhältnis zu Locomotiven mit Dampftrieb.
5. Bei elektrischen Bahnen kostet die Erhaltung der Strecke und der Betriebsmittel weniger, als bei den Dampftraktoren.
6. Ein elektrischer Bahnbetrieb kann sich einem unregelmäßigen, bald größeren, bald geringeren Verkehr — z. B. durch Anhängen von gewöhnlichen Weimagen an den Elektromotor-Wagen — leichter anpassen, als der Betrieb mit Pferden oder Dampf. Ferner ist es selbst bei außerordentlich starkem Schneefalle noch möglich, den elektrischen Betrieb aufrecht zu erhalten, denn man schiebt einfach einen für solche Fälle vorgesehenen Wagen oder Schneepflug zwischen die regelmäßigen Curven der übrigen Wagen ein und läßt diesen die ganze Strecke befahren. Durch rotirende Bürsten, welche ebenfalls vom Motor aus in Bewegung gesetzt werden, hält dieser Extrawagen die Schienen fortwährend vom Schnee frei und ermöglicht so einen regelmäßigen Betrieb auch in solchen Fällen, wo andere Betriebsmittel verlagern.
7. Der elektrische Straßenbahn-Betrieb ist viel billiger, als der mit Pferden, zu deren Unterbringung und Erhaltung große Pferdecoachen mit allem unangenehmen Zugehör, große Kosten für Futter u. s. w. erforderlich sind oder der Dampftrieb mit seinem theuren Kohlenmaterial.

Wie billig elektrische Straßenbahnen betrieben werden können, geht unter Anderem auch daraus hervor, daß die elektrische Bahn in London von ihren Betriebsausgaben nur 20 Percent und die in Boston 26 Percent auf ihre Betriebsausgaben verwendet. Selbst bei der elektrischen Localbahn Wödling—Hinterbrühl, deren Verkehr während der Hälfte des Jahres fast gänzlich ruht, entfallen nur 47 Percent der Betriebsausgaben auf die Betriebsausgaben, während der Betriebscoefficient im Verhältnis der Betriebsausgaben zu den Betriebsentnahmen bei der Wiener Pferdetramway circa 85 Percent und bei der Pferdebahn in Frankfurt a/M. 88 Percent beträgt. In Halle a/S. stellen sich die Betriebskosten der seit Mai 1891 elektrisch betriebenen Straßenbahn pro Wagenkilometer auf 15-11 Pfennige, während dieselben bei den Pferdebetriebe 21-07 Pfennige betragen hatten. Während sich beim Pferdebetrieb ein Deficit ergeben hatte, bringt der elektrische Betrieb einen beträchtlichen Ueberschuß, da seit der Einführung des Letzteren sich auch die Frequenz sehr wesentlich gehoben hat.

Alle diese Vorzüge, wie ruhige, rasche, allen localen Bedürfnissen anpassungsfähige Fahrt, Reinlichkeit, Schonung des Straßenpflasters, leichte Bewältigung eines großen und regelmäßigen Verkehrs, rasches, sicheres

Anhalten und Wiederabfahren, Ueberwindung von stärkeren Steigungen ohne unvortheilhafte Ueberanstrengung des Betriebmaterials, geringe Betriebskosten und größere Rentabilität des Anlagecapitals erklären den unaufhaltsamen Siegeszug der elektrischen Straßenbahn.

In Amerika hat innerhalb weniger Jahre bereits mehr als die Hälfte aller Straßenbahnen den elektrischen Betrieb aufgenommen. Während im Jahre 1891 von 1003 amerikanischen Straßenbahnen noch 573 Pferdebetrieb und 412 elektrischen Betrieb hatten, stieg im Jahre 1892 die Anzahl der elektrischen Straßenbahnen auf 487, und gegenwärtig stellt sich das Verhältniß so, daß 60 Percent aller Straßenbahnen in Amerika elektrisch betrieben werden. Auch in Deutschland bürgern sich die elektrischen Bahnen mit größerer Beschleunigung ein und sind die Arbeiten für die Einführung des elektrischen Straßenbahnbetriebes bereits in Breslau, Chemnitz, Dortmund, Essen, Lübeck, Nürnberg und Blauen in Angriff genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. August

— (Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Uebersetzung in den Actiostand der königl. ungarischen Landwehr: des Hauptmanns 1. Classe Ludwig Sathó de Rozmatelke des 51. Infanterie-Regiments, zu der königl. ungarischen Landwehr-Infanterie;

ferner zu ernennen: zum Assistenzarzt in der Reserve: den Reserve-Assistenzarzt-Stellvertreter Doctor der gesammten Heilkunde: Coloman Bogar des 11. Husaren-Regiments (Aufenthaltort: Klausenburg).

Zugeheilt wird: der Verwaltungskommission beim Militär-Station-Commando in Bisegrad: der Lieutenant-Rechnungsführer: Franz Sackfod des 50. Infanterie-Regiments.

Ferner werden zugeheilt: nach Aufhebung des Intendantencurfes, dessen frequentanten, und zwar: der Hauptmann 2. Classe: Richard Stenzl des 31. Infanterie-Regiments, der Intendant des 4. Corps; die Oberlieutenant: Emil Voinovic des 2. Infanterie-Regiments, der Intendant des 13. Corps, Cornilius Corda des 12. Corps-Artillerie-Regiments, der Intendant des 13. Corps, Vincenz Kosi des 33. Infanterie-Regiments, der Intendant des 12. Corps.

Transferirt werden: der Rittmeister 2. Classe: Alfred von Franseky vom 3., zum 5. Husaren-Regimente; der Lieutenant in der Reserve: Michael Komay de Bombor des 3., zum 9. Husaren-Regimente; der Oberarzt: Dr. Hugo Tauhig vom Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, zum 1. Husaren-Regimente; der Militär-Rechnungs-Official 2. Classe: Rudolf Schaller von der Intendant der 15. Infanterie-Truppen-Division, zu der Intendant des 12. Corps.

Uebersetzt wird: unter Aufrechthaltung der gesetzlichen Dienstpflicht: der Lieutenant: Wilhelm Gajer des 23. Feld-Jäger-Bataillons, in die Militär-Rechnungscontrol-Beamtenbranche als Accessist, mit der Eintheilung bei der Fachrechnungs-Abtheilung des Reichs-Kriegs-Ministeriums.

In die Reserve wird überetzt: der Oberarzt: Dr. Augustin Poltenky des 1. Husaren-Regiments, unter gleichzeitiger Transferrung zum 82. Infanterie-Regimente (Aufenthaltort: Bredendorf, Siebenbürgen).

Die angeforderte Ablegung der Militär-Beamtenchance wird bewilligt: dem Militär-Verpflegungs-Accessisten in der Reserve: August Farschek des Militär-Verpflegungs-Magazins in Hermannstadt (anläßlich der Uebersetzung in die Ersatzreserve, Aufenthaltort: Kremsmünster, Oberösterreich).

— (Soz. und Personal-Nachrichten.) Aus Wien wird vom 29. v. berichtet: Erzherzog Karl Ludwig hat alle ihm anläßlich seines sechzigjährigen Geburtsfestes zugehacht gewesenen Ovationen in vorhinem dankend abgelehnt und wird daher morgen seinen Geburtstag im Familienkreise feiern. Aus diesem Anlasse ist dessen jüngster Sohn Erzherzog Ferdinand, welcher sich gegenwärtig mit den frequentanten der Kriegsschule auf einer tactischen Studienreise in Böhmen befand, gestern Früh um 8 Uhr aus Reichenberg hier eingetroffen und hat sich Nachmittags von hier nach Schloß Wartholz in Reichenaug begeben. Nach dem Geburtsfeste seines Vaters feiert der Erzherzog seine bis 8. August andauernde tactische Studienreise wieder fort. Anläßlich des Geburtsfestes findet morgen Vormittag in der Schloßkapelle Wartholz ein feierlicher Gottesdienst und Nachmittags ein größeres Diner statt. Der Erzherzog empfing schon heute zahlreiche Gratulationen, und zwar von Ihren Majestäten, von der Kronprinzessin-Witwe Stefanie und fast sämtlichen Mitgliedern der Herrscherfamilie, sowie auch von fremden fürstlichen Persönlichkeiten. Auf den im erzherzoglichen Palais hier aufgestellten Gratulationsbogen zeichneten oder ließen ihre Namen zeichnen: Obersthofmeister G. d. G. Prinz zu Hohenlohe, Obersthofmeister Graf Wolfenstein, Oberstämmerer Graf Trauttmansdorff, Oberceremonienmeister Graf Hunyady, Oberstjägermeister Graf Traun, Gardecapitän G. d. G. Graf Neipperg u. v. A. Die „Wiener Abendpost“ schreibt an der Spitze ihrer heutigen Nummer: „Im allerhöchsten Kaiserhause wird morgen ein Familienfest begangen, an welchem das ganze Volk wie aus althergebrachter Treue, so auch noch aus besonderer Verehrung glückwünschend den innigsten Theil nimmt. Der Bruder Sr. Majestät des Kaisers, Erzherzog Karl Ludwig, feiert im liebenden Familienkreise zu Wartholz bei Reichenaug den sechzigjährigen Geburtstag. Es waren dort in der nahen und weiteren Umgebung bereits Anhalten getroffen, um der freudigen Theilnahme der Bevölkerung an diesem Feste auch einen entsprechenden festlichen Ausdruck zu geben; aber auf die erste Kunde hievon ließ der Erzherzog besinnlich sein, daß seinem Herzen diejenigen Theilnahmebezeugungen die liebsten seien, welche sich durch Werke der Wohlthätigkeit und Menschensfreundlichkeit betätigen. Das entspricht ebenso sehr den glänzenden Beispielen, welche die Völker Oesterreich-Ungarns zu allen Zeiten bei ähnlichen Anlässen von der Höhe des Thrones herab geben haben, wie der menschenfreundlichen Gesinnung, welche der Erzherzog von seinen erlauchten Eltern und Vorfahren übernommen und auf seinem ganzen Lebenswege in so fürstlicher und werththätiger Weise unermüdet betätigt hat. Wo immer es galt, heimliche Arbeit in Künsten und Gewerben durch Anregung, Aufmunterung, Unterstützung und Theilnahme zu fördern, Noththände zu lindern, Wohlthaten zu verbreiten, war der Erzherzog stets bereit, mit Hand anzulegen, sehr oft im Auftrage und in Vertretung Sr. Majestät des Kaisers. Aus solcher Thätigkeit kennt das Volk den würdigen Bruder seines unermüdet thätigen Monarchen im Mittelpunct, wie in allen Ländern des Reiches und darum nimmt und nahm es auch stets an dessen Familienfesten innigsten Theil.“

— (Erennungen.) Seine k. und apostolische Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Unterrichter des Hermannstädter k. Gerichtshofes, Albert Stöckl, zum Bezirksrichter beim Bezirksgericht k. Bezirksgerichte, — ferner den Unterrichter des Karlsburger k. Gerichtshofes, Dr. Augustus Szöcs, zum Richter bei demselben Gerichtshofe zu ernennen.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Wilma Venedek zur ordentlichen Lehrerin an der Pauszlecher Staats-Elementar-Mädchenchule, — ferner die diplomirte Lehrerin Alma Groß zur ordentlichen Lehrerin an der Vorborbürger Staats-Elementarhule ernannt.

— (Versetzung.) Seine k. und apostolische Majestät geruhten allergnädigst die selbstbetreue Versetzung des Unterrichters des Kronstädter k. Gerichtshofes, Nicolaus Barca, zum Bezirksrichter k. Bezirksgerichte zu gestatten.

— (Einberufung.) Der k. ung. Justizminister hat den Unterrichter des Saksborboer k. Bezirksgerichtes, Eugen Szalka, als Senatsnotär zur Klausenburger k. Gerichtstafel einberufen.

— (Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Kronstädter Staats-Elementarhule, Abel Daner, in seiner derzeitigen Stellung bestätigt.

— (Uebertragung.) Der k. ung. Handelsminister hat im Einvernehmen mit dem, mit der Leitung des Finanzministeriums betrauten Ministerpräsidenten die der Firma Guard Wächter für deren in der Kronstädter Comitatsgemeinde Rosenau bestehende Tuchfabrik im Sinne des 44. Gezeartikels vom Jahre 1882 gewährleisteten staatlichen Vergünstigungen auf Grund des 13. Gezeartikels vom Jahre 1890 mit der Dauer bis Ende 1895 auf die Kronstädter Firma Stefan Papp und Sohn übertragen.

— (Sanitäts-Commission.) Am 4. August, 5 Uhr Nachmittags, findet im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses eine Sitzung der Municipal-Sanitäts-Commission statt, deren einzigen Verhandlungsgegenstand: „Die gutachtliche Aeußerung über die Anwendung von transportablen Desinfectoren auf Gemeinden bei epidemischen Krankheiten“ bildet.

— (Custozza-Tableau.) Am 29. v., Nachmittags 3 Uhr, wurde das bekanntlich von Dr. Emil Horwig verfertigte und dem österreichischen Heeres-Museum gewidmete plastische Bild des Kampfes um Custozza und Monte Torre vom 24. Juni 1866 (die Situation um 5 Uhr Nachmittags darstellend) in der gedachten k. u. k. Militär-Reitschule zur Ansicht ausgestellt. Trotz der sengenden Hitze hatte die von Herrn Dr. Horwig erlangene Einladung einen sehr zahlreichen Zutpruch aus allen Theilen des Gebietes, wie namentlich des Militärs zur Folge. So waren nebst Anderen auch die Herren Obergespan und Comes der Sachsen Gustav Thalmann, Vicegespan Gustav Reiffenberger, Finanzdirector Dr. Dent, Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister erschienen. Seine Excellenz Corps-Commandant G. d. C. Freiherr v. Szeteney improvisirte an die Erschienenen eine gültige Ansprache, deren ungefähren Inhalt wir in folgendem wiederzugeben versuchen:

„Sie sehen hier in diesem plastischen Bilde, in dessen Erörterung ich nicht eingehe, wie eine kleine, aber von edel kriegerischem Geiste belebte Armee, geführt von einem so erhabenen Feldherrn, wie Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Feldmarschall Erzherzog Albrecht ist — und in welcher alle Völker der Monarchie vertreten waren — einen glänzenden Sieg erringt gegen einen fast doppelt überlegenen tapferen Gegner. — Wenn auch dieser Sieg, wie der nicht minder denkwürdige Seesieg bei Lissa, durch die Ungunst des Ausgangs der Gefechte und Schlachten auf dem nördlichen Kriegsschauplatz keinen sichtbar günstigen Erfolg für die Monarchie brachte, so war auch dort dies nicht dem Mangel an der geradezu unvergleichlichen Tapferkeit und dem Todesmuth der k. k. Armee zuzuschreiben, — es ist ja allbekannt, daß es namentlich die Ungleichheit der Bewaffnung war, welche die Verluste allenthalben in einem Verhältnis von 5 zu 1 steigerte und so nach blutigem Ringen die Fahne des Sieges unseren damaligen Gegnern zuwendete. — Wäge der Himmel diese tapferen, todesmüthigen, nunmehr in der k. u. k. Armee und in den ihr zur Seite stehenden, gemäß nicht minderen tapferen beiderseitigen Landwehren berechneten Völker beider Monarchien fortan sich irren und segnen, selbe Niemand antauchen, auf daß sie geüben, zur Wohlfahrt beider Reiche und zum ewigen, glorieichen Ruhme unseres geliebtesten Kaisers und Königs! Ich fordere Sie auf, ein dreifaches Hoch auf Seine Majestät auszubringen.“ Die glänzende Versammlung stimmte minutenlang jubelnd und begeistert in diesen Ruf ein.

Nachdem — über Aufforderung Sr. Excellenz des Corps-Commandanten — Major Pfeiffer, Commandant der hiesigen k. u. k. Infanterie-Cadetenchule, dem Armeebefehl vom 25. Juni 1866 vorgelesen hatte, schloß die spontane Feier mit Hoch- und Ehren-Rufen auf den Armeecommandanten Seine k. u. k. Hoheit den durchlauchtigsten Feldmarschall Erzherzog Albrecht. Wir haben das Colossalbild, welches den geschichtlich hochwichtigen Kampf bei Custozza plastisch vor Augen führt, in unserem Blatte bereits zu erklären versucht; daselbe ist in hohem Maße geeignet, das patriotische Gefühl zu heben und zu stärken; eben deshalb empfehlen wir wärmstens die Besichtigung desselben. Zur Erleichterung des Verständnisses ist es angezeigt, sich an der Cassé die lichtvolle Beschreibung des Verlaufes des großen Kampfes und die colorirte Situationskizze anzuschaffen.

— (Circus Wollner.) Die Vorstellung am letztvergangenen Samstag galt dem Benefice der ausgesprochenen Lieblinge des hiesigen Publicums, den Gebrüder Contradi. Es ist wohl kein Abend, zu dessen gutem Gelingen sie ihr Scherflein nicht beitragen, diesmal aber traten sie wiederholt auf, und zwar sowohl als Parterre-Akrobaten, wie auch als Aufgymnastiker. Daß sie nach beiden Richtungen hin ihre Aufgabe glänzend erfüllt haben, ist ebenso selbstverständlich, wie daß diese Künstler mit Besall förmlich überschüttet wurden. Hervorragenden Antheil an den reichen Ehren dieses Abends hatten weiters Herr Director Wollner mit der Vorführung des in Freiheit dressirten Tigerhengstes „Jebra“, dann der beiden Blumenpferde „Vella“ und „Norma“, Fräulein Agnes Mietke in der Verwandlungsscène zu Pferd, Herr Tardini als Schulleiter, Herr Rieffenschäfer als Jockeyreiter auf ungelastetem Pferde und der Stellenkünstler Herr Ripello.

In der Sonntags-Abendvorstellung debutirten um die Wette als Reckturner die Herren Ladislau und der von vortheilhafter Seite bekannte Jongleur Wollner, und zwar beide mit außerordentlichem Erfolge, wofür ihnen lauteste Anerkennung gezollt wurde. Herr Director F. Wollner stellte auch diesmal wieder seinen Mann als vorzüglicher Dresser mit der Vorführung des in Freiheit dressirten Feuerpferdes und eines zweiten Pferdes. Fräulein Agnes Mietke führte als Indianerin ihre großartigen Voltigen auf ungelastetem Pferde mit der ihr eigenen Sicherheit durch und wurde ebenfalls wie das kleine Schlangemädchen, der Grotesque-Reiter und Springreiter Herr Rieffenschäfer, der Jongleur zu Pferd Herr Wollner und die Gebrüder Contradi mit Besall ausgezeichnet. Der Stellenkünstler Herr Ripello hatte diesmal keinen glücklichen Abend, indem er in Folge eines Fehlsprungs bemüht war, seine künstlerischen waghalsigen Productionen zu unterbrechen.

Für die Samstags-Vorstellung war ein Preis-Ringkampf zwischen den Athleten Herrn M. Dietrich und dem Gehilfen der Wagner'schen Gezeher Herr M. William angehängt und auch begonnen worden konnte jedoch innerhalb der angelegten Dauer von 10 Minuten nicht durchgeführt werden, da Herr William ebenfalls über nicht gewöhnliche Kraft und Vorthelle im Ringen zu verfügen scheint. In der Fortsetzung des Ringkampfes am Sonntag Abend fiel jedoch beim dritten Angriff, ungefähr 5 Minuten nach dem Beginne desselben, die Entscheidung zu Ungunsten des Herrn William, indem der Athlet Herr M. Dietrich denselben „regelrecht“ niederwarf und somit als Sieger hervorging.

Während der ganzen Sonntags-Vorstellung ging ein derartig heftiger Regen nieder, daß das Wasser von außen an manchen Stellen nach dem inneren Circus-Raum seinen Abfluß nahm und an der erhöhten Mauer sich stauete.

Wir können unsern Bericht ohne besondere Anerkennung nicht schließen, die einem der ausgezeichneten Mitglieder des Circus Wollner in wöhlwollender Weise gebührt. Es ist dies Herr Tardini, der in Hermannstadt noch von der Zeit her, als der Circus Sidoli hier war, den beliebtesten Scherflein zählte. Die vorzüglich dressirten Prachtpferde Chamal (für beide Scherflein), Mazaepa (für Apportiren) und Romeo (Blumenpferd) sind sein Eigentum und die oft bewunderten Leistungen dieser Thiere sind ein ausschließliches Verdienst.

— (Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung wird die 31-er Regiments-Musik heute Dienstag den 1. August von 5 Uhr Nachmittags an auf der unteren Promenade folgende Pièces spielen: 1. „Wiener Garnisons-Marsch“ von Kral. 2. Ouverture zur Oper „Die Rauberhölle“ von Mozart. 3. Große Phantasie aus dem Musik-Drama „Die Walküre“ von R. Wagner. 4. „Tanz der Blumen“ aus dem Ballet „Die

Frühling“ 6. Potpourri — (Beunter der Epik Racza (Käse) Pferde nur an — (Zim Dienstag de giments-M — (Mit eine Abtheilung freiem Eintritt — (Ge Rosenkranz) — (Wes des Innern an der letzten 24 Kranlungen vor — (Ein 28. v.: Der M der zu den Fer in's Zimmer an dem Beinkl der Hand entk halb ohnmäch die Obduction junge Mann geschick.

ab. Der 21- habete Abends Um seine Brau Kinder mit sich die Mitte der sammt den fünf mit Mat dem Matrosen konnte nicht m Als man seine Schläge getroff — (Ein wird geschriebe Vorstalt Meier gebahrung und kommen ließ, Unstillschleits- — (Ein Post- und Tel amliche Kunde graphenamt von mehreche abfa abgabrens. Da Amtlocal verli ließ. Der Leg über den Post entsendete folgt Telegraphenbire zu pflegen. Di vordand von f fahren eingeleit — (Ein Bezug auf die Karoly das i hätte und in einem Schreiben richten vollstän — (Ein meldet, ist die G abgebrannt. — (Gro in den Abent Wien'schen Fa hatte so reich konnte. Das S Schaden auf ei gelang es der F ist verlickert. — hiesige große S seit 3 Uhr Mo und ergriff die bedeutend, jedo durfte das Feu — (Der berichtet über Maurer Stefan Morgens seiner Morgengrauen, Schau und tief sinnloses Reden Deßhalb ließen haufe begleiten thalobwärts, wo wollte. Da ihr mit Brettern de Nach mühevoll wollten ihn nun eitte in seinen v einem Klag, u Seine Gattin, d schlägen und be die Kernste in ergriff Cerin e Hals durchschn Nachbarn, die abermal's dem E und aus welsche seit früherer Z offenbar seine u

— (Ein meldet, ist die G abgebrannt. — (Gro in den Abent Wien'schen Fa hatte so reich konnte. Das S Schaden auf ei gelang es der F ist verlickert. — hiesige große S seit 3 Uhr Mo und ergriff die bedeutend, jedo durfte das Feu — (Der berichtet über Maurer Stefan Morgens seiner Morgengrauen, Schau und tief sinnloses Reden Deßhalb ließen haufe begleiten thalobwärts, wo wollte. Da ihr mit Brettern de Nach mühevoll wollten ihn nun eitte in seinen v einem Klag, u Seine Gattin, d schlägen und be die Kernste in ergriff Cerin e Hals durchschn Nachbarn, die abermal's dem E und aus welsche seit früherer Z offenbar seine u

— (Ein meldet, ist die G abgebrannt. — (Gro in den Abent Wien'schen Fa hatte so reich konnte. Das S Schaden auf ei gelang es der F ist verlickert. — hiesige große S seit 3 Uhr Mo und ergriff die bedeutend, jedo durfte das Feu — (Der berichtet über Maurer Stefan Morgens seiner Morgengrauen, Schau und tief sinnloses Reden Deßhalb ließen haufe begleiten thalobwärts, wo wollte. Da ihr mit Brettern de Nach mühevoll wollten ihn nun eitte in seinen v einem Klag, u Seine Gattin, d schlägen und be die Kernste in ergriff Cerin e Hals durchschn Nachbarn, die abermal's dem E und aus welsche seit früherer Z offenbar seine u

— (Ein meldet, ist die G abgebrannt. — (Gro in den Abent Wien'schen Fa hatte so reich konnte. Das S Schaden auf ei gelang es der F ist verlickert. — hiesige große S seit 3 Uhr Mo und ergriff die bedeutend, jedo durfte das Feu — (Der berichtet über Maurer Stefan Morgens seiner Morgengrauen, Schau und tief sinnloses Reden Deßhalb ließen haufe begleiten thalobwärts, wo wollte. Da ihr mit Brettern de Nach mühevoll wollten ihn nun eitte in seinen v einem Klag, u Seine Gattin, d schlägen und be die Kernste in ergriff Cerin e Hals durchschn Nachbarn, die abermal's dem E und aus welsche seit früherer Z offenbar seine u

— (Ein meldet, ist die G abgebrannt. — (Gro in den Abent Wien'schen Fa hatte so reich konnte. Das S Schaden auf ei gelang es der F ist verlickert. — hiesige große S seit 3 Uhr Mo und ergriff die bedeutend, jedo durfte das Feu — (Der berichtet über Maurer Stefan Morgens seiner Morgengrauen, Schau und tief sinnloses Reden Deßhalb ließen haufe begleiten thalobwärts, wo wollte. Da ihr mit Brettern de Nach mühevoll wollten ihn nun eitte in seinen v einem Klag, u Seine Gattin, d schlägen und be die Kernste in ergriff Cerin e Hals durchschn Nachbarn, die abermal's dem E und aus welsche seit früherer Z offenbar seine u

Frühling“ von Mazalik. 5. „Der Agra“, Lied von Rubinstein. 6. Potpourri aus dem Ballet „Ercellior“ von Marenco.

— (Berichtigung.) Die in Nr. 173 unferes Blattes vom 29. v. unter der Spitzmarke „Pferde-Krankheiten“ erhaltene, die Gemeinde Kacza (Kasendorf) betreffende Mittheilung berichtigen wir dahin, daß drei Pferde nur an „Kräpfe“ und nicht an „Kog“ erkrankt sind.

— (Im Habermann'schen Bräuhausgarten) findet heute Dienstag den 1. August Concert einer Abtheilung der 31-er Regiments-Musik bei freiem Eintritt statt. Beginn 7 Uhr Abends.

— (Militär-Concert.) Heute Dienstag den 1. August wird eine Abtheilung der 31-er Regiments-Musik im Floragarten bei freiem Eintritt concertiren. Anfang 7 Uhr Abends.

— (Gesunden) wurde am 30. v. M. in der Schwesingasse ein Rosenkranz, welcher im Administrations-Local dieses Blattes erliegt. — (Verdächtige Erkrankungen.) Laut den im Ministerium des Innern am 29. v. eingelangten telegraphischen Meldungen ist während der letzten 24 Stunden blos in der Stadt Szatmar eine verdächtige Erkrankung vorgekommen.

— (Eine wüthende Raße.) Aus Lugos meldet man vom 28. v.: Der Mediciner Coriolan Nedelko, Sohn eines hiesigen Advocaten, der zu den Ferien hier weilte, wurde, als er gestern aus dem Hausflur in's Zimmer trat, von einer Hauskatze angefallen. Das Thier biß sich an dem Beinleide des jungen Mannes fest und als dieser die Katze mit der Hand entfernen wollte, erhielt er eine schwere Wunde, so daß er halb ohnmächtig zu Boden sank. Das Thier wurde sofort erschlagen und die Obduction ergab, daß dasselbe hochgradig wuthkrank gewesen sei. Der junge Mann wurde in Professor Höpfer's Posteur-Institut nach Budapest geschickt.

— (Ein Familiendrama) spielte sich am 27. v. in Szegedin ab. Der 21-jährige Matrose Johann Koforus des Propellers „Tiraly“ badete Abends in der Theiß und vollführte im Wasser mehrere Kunststücke. Um seine Virtuosität noch mehr zu zeigen, nahm er zwei am Ufer spielende Kinder mit sich in's Wasser und schwamm mit denselben bis ungefähr in die Mitte der Theiß. Plötzlich aber stieß er einen Schrei aus und tauchte sammt den Kindern in den Wellen unter. Vom Ufer rüberten nunmehr fünf mit Matrosen besetzte Röhre gegen die Unglücksstelle und es gelang dem Matrosen Franz Horos, die beiden Kinder zu retten. Koforus selbst konnte nicht mehr gefunden werden, er verschwand spurlos in den Wellen. Als man seiner Mutter den traurigen Vorfall meldete, stürzte sie, vom Schlage getroffen, todt zusammen.

— (Ein suspendirter Stadthauptmann.) Aus Temesvar wird geschrieben: Stadthauptmann Josef Sigmond, Polizeileiter der Vorstadt Meierhöfe, wurde wegen verschiedener Mißbräuche bei der Geldgebarung und anderweitiger Unregelmäßigkeiten, die er sich zu Schulden kommen ließ, suspendirt. Sigmond war bereits vor Jahren in eine Unzufriedenheits-Affaire verwickelt.

— (Eine interessante Duell-Affaire.) Der Großwardeiner Post- und Telegraphendirector Schöpflin unternahm vor Kurzem eine amtliche Rundreise und inspicierte unter Anderem auch das Post- und Telegraphenamt von Szarvas. Hier machte er in Anwesenheit des Amtschefs mehrfache abfällige Bemerkungen über wahrgenommene Mängel des Amtsbetriebs. Darüber gerieth der Amtschef so sehr in Aufregung, daß er das Amtlocal verließ und kurz darauf den Postdirector zum Duell herausforderte. Der Letztere erlittete zunächst seiner vorgelesenen Behörde Bericht über den Vorfall und erbat sich Instruktionen. Das Handelsministerium entsandte sofort nach Erhalt des Berichtes den Temesvarer Post- und Telegraphendirector Johann v. Petheß nach Szarvas, um die Untersuchung zu pflegen. Die hiesige nun zunächst zur Folge, daß der Szarvarer Amtsvorstand von seiner Stelle suspendirt und gegen ihn das Disciplinarverfahren eingeleitet wurde.

— (Ein Dementi des Obersten Julius Karoly.) Mit Bezug auf die in den Blättern enthaltene Nachricht, wonach Oberst Julius Karoly das ihm von Sr. Majestät angewiesene Gnabengehalt nicht acceptirt hätte und in bulgarische Dienste getreten wäre, erklärt Herr Karoly in einem Schreiben an den „Pesti Naplo“, daß die über ihn verbreiteten Nachrichten vollständig unbegründet seien.

— (Eine Gemeindefeuer abgebrannt.) Wie man aus Preßburg meldet, ist die Gemeinde Wolodgfa am 29. v. Nachmittags beinahe gänzlich abgebrannt.

— (Große Fabriksbrände.) In Kleinpest wüthete am 28. v. in den Abendstunden ein großer Brand. Das Feuer war in der Johann Wien'schen Fabrik chemischer Producte zum Ausbruch gekommen und hatte so rasch um sich gegriffen, daß an Rettung nicht gedacht werden konnte. Das Hauptgebäude wurde total eingedäschert und beziffert sich der Schaden auf circa 20.000 bis 25.000 Gulden. Erst kurz vor Mitternacht gelang es der freiwilligen Feuerwehr, den Brand zu bewältigen. Die Fabrik ist verfielert. — Aus Bottendorf wird vom 28. v. geschrieben: Die hiesige große Spinnerei, das älteste ähnliche Etablissement Oesterreichs, steht seit 3 Uhr Morgens in Flammen. Das Feuer entzündete sich in der Factorie und ergriff die Werkstätten, welche niedergebrannt sind. Der Schaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt. Erst um 11 Uhr Vormittags durfte das Feuer als localisirt angesehen werden.

— (Der Selbstmord eines Freinigen.) Die „Agrarier Ztg.“ berichtet über den folgenden, entsetzlichen Fall eines Selbstmordes: „Der Maurer Stefan Cerin, Hausbesitzer auf dem Pantocac, hat vom 28. v. Morgens seinem Leben auf gräßliche Weise ein Ende bereitet. Noch vor Morgengrauen, als er erwachte, trug Cerin ein sonderbares Benehmen zur Schau und lief von Nachbar zu Nachbar, die seine Verwirrtheit und sein sinnloses Heben bald überzeugete, daß es mit ihm nicht ganz richtig sei. Deshalb liefen sie ihn nicht aus den Augen und wollten ihn zurück nachhause begleiten. Auf dem Wege dahin riß er sich plötzlich los und lief thalwärts, wo er sich in den Brunnen beim Hause seines Nachbarn stürzen wollte. Da ihm mehrere Nachbarn nachgeeilten waren und der Brunnen mit Brettern verdeckt war, konnten sie noch rechtzeitig seine Abkunft verhindern. Nach mühevollen Ringen gelang es ihnen, Cerin zu bewältigen und sie wollten ihn nun nachhause schaffen; unterwegs aber entkam er ihnen abermals, eilte in seinen Hof, wo er die Holzhaube ergriff und sich die linke Hand auf einem Klotz, wo er Holz zu spalten pflegte, mit einem Schläge abhieb. Seine Gattin, die herbeigeeilt war, tractirte er nach dieser That mit Faustschlägen und bearbeitete sie mit dem blutigen Sandstumpfe derart, daß sich die Aermste in's Haus flüchten mußte. Seiner Gattin in's Haus folgend, ergriff Cerin ein in der Küche liegendes Messer, mit dem er sich den Hals durchschnitt, worauf er blutüberströmt auf die Straße lief; die Nachbarn, die ihm nacheilten, mit einem Fußschmel bedrohend, eilte er abermals dem Brunnen zu, in welchen er sich jetzt unbedindert stürzen konnte und aus welchem er nun als Leiche herausgehoben wurde. Cerin litt schon seit früherer Jugend an Epilepsie und war dem Trunke ergeben. Er hat offenbar seine unselbige That in einem Anfälle von Zerstörung begangen.

— (Selbstmord.) Der Verkehrsbeamte der Staatsbahnen Josef Haag hat sich in der Freudenau bei Wien eine Revolverkugel in die Schläfe gejagt und blieb sofort todt. Haag war in St. Veit stationirt gewesen, wo sich vor einigen Tagen das Unglück auf der Verbindungsbahn ereignet hat, und dürfte der Selbstmord des jungen, gewissenhaften Beamten damit in Verbindung stehen.

— (I. Internationaler Samaritaner-Congress in Wien 1893.) Das Empfangs- und Fest-Comité dieses Congresses hat sich bereits constituirt und zum Obmannen den Hofrath Ernst Ludwig gewählt. Als Festprogramm wurde festgelegt: Für den 7. September Abend eine zwanglose Zusammenkunft, für den 8. wurde von der k. u. k. General-Intendant eine Festvorstellung in der k. u. k. Hofoper bewilligt, am 9. findet der

Empfang im Rathhause durch den Bürgermeister und die Gemeindevertretung von Wien statt. Am 10. September wird ein Gartenfest abgehalten werden, bei welchem die ersten Künstler Wiens ihre Mitwirkung zugesagt haben; außerdem sind Ausflüge in die Umgebung Wiens und am 11. September eine gemeinsame Fahrt nach Budapest geplant. Die Anmeldungen zum Congress haben bereits die Anzahl von 400 überschritten und zwar sind zahlreiche Vertretungen von Regierungen, Städten, ärztlichen Corporationen, Feuerwehren, Samaritaner-Bereinen und anderen Humanitätsvereinen officiell angefragt.

— (Ein neues Licht.) Wie lange wird es dauern, wird auch schon das elektrische Licht als ungenügend in den Hintergrund gedrängt werden. Nach der „Zeitschrift für Elektrotechnik“ ist nämlich ein Beleuchtungsapparat erfunden worden, dessen kleine Flamme 4000 Kerzen Leuchtkraft besitzt. Der Apparat hat 2 Meter Höhe und 1 Meter Durchmesser. Er enthält in seinem Inneren ein kleines Gebläse, das Benzin dadurch in Gasform überführt, daß es durch stark mit dieser Flüssigkeit getränkten Bimsstein Luft hindurchtreibt. Das Benzingas wird dann durch seines Magnesiumpulver geleitet und gelangt, mit diesem geschwängert, in ein Rohr, in dem es nach oben strömt und an der Spitze in einer kleinen Flamme verbrennt. Gegen Witterungseinflüsse ist die Flamme durch eine Glashülle geschützt. Im Uebrigen erfolgt die Bergabung und Verbrennung unter Controle eines Läutewerks. Der Verbrauch von Magnesiumpulver ist gering und beträgt je nach der erforderlichen Leuchtkraft 1.44 bis 36 Gramm pro Stunde. Selbstverständlich wird durch Anwendung von Linien die Leuchtkraft des Apparates noch wesentlich erhöht. Als erste Station der practischen Verwendung des neuen Leuchtapparates ist die Kiste von Folcstone in Aussicht genommen.

— (Großfeuer.) Am 28. v. brach in Paris auf dem Quai de Rapée in einem Bourgeois-Magazin Feuer aus, welches rasch um sich griff und sich auf mehrere benachbarte Magazine ausdehnte. Der Feuerherd erstreckte sich auf den zwischen den Nummern 34—58 gelegenen Häuser-complex. Drei Pompier wurden schwer verletzt. Die eingestürzten Herbe und das Mobiliar der Häuser wurden gerettet. Der Schaden wird auf 4 Millionen Francs geschätzt.

— (Seeräuber.) Die Einzelheiten bezüglich des Ueberfalles des holländischen Dampfers „Rajah“ durch atchinische Seeräuber lauten grauenhaft. Die Seeräuber schnitten dem Capitän Hansen Ohren und Nase ab, stachen ihm die Augen aus und warfen den verstümmelten Leichnam in's Meer. Die übrigen vierzig Mann Besatzung wurden in ähnlicher Weise gemartert und ermordet. Die geraubten Waaren repräsentirten einen Werth von zwei Millionen Gulden. Der Dampfer fuhr von Penang nach Peking. Drei holländische Dampfer, welche zur Verfolgung der Seeräuber ausgesendet wurden, kaperten ein Fahrzeug mit sechzehn Seeräubern. Unter den Opfern befindet sich eine englische Familie mit Mann, Frau und drei Kindern, welche nach Peking reifen.

— (Selbstmordveruch einer Sängerin.) Die 27-jährige Operettensängerin Josephine Calligaris, eine gezeichnete Schönheit, der Stern der Operettengesellschaft Mareška, machte, wie aus Genua gemeldet wird, wegen unglücklicher Liebe zu einem Diplomaten einen Selbstmordversuch durch Vergiftung, ihr Zustand ist äußerst bedenklich. Fräulein Calligaris hatte bereits im vorigen Jahre in Venedig einen Selbstmordversuch begangen.

— (Eine eigenhümliche „Hypnose“.) wird aus Turin gemeldet. Dort soll eine der Aristokratie angehörige Dame beim Vorübergehen einiger Officiere, von deren einem sie stark fixirt wurde, unwillkürlich in hypnotischen Schlaf verfallen sein, und zwar in so tiefen Schlaf, daß zwei Aerzte sie nicht aus demselben zu wecken vermochten! Während dieses Zustandes folgte die zum willenlosen Medium Gemordene angeblich jedem Winke des Officiers, der sie nach Hause gebracht hatte und ihr dort assistirte. Das Merkwürdige ist, daß derselben schönen und wie es scheint sehr militärischen Dame vor einem Jahre ganz dasselbe Malheur zugefallen ist. Auch damals — und alle Zeitungen sprachen von dem seltsamen Fall — war der unfreiwillige „Hypnotiseur“ (?) ein Officier! Ein Umstand, der laut Sabor, „tief blicken“ läßt.

— (Eine Scene im englischen Parlament.) Unter dem 28. v. wird aus London berichtet: In der gestrigen Sitzung des Unterhauses, kurz vor 10 Uhr Abends, als eben Chamberlain beim neuen Finanzparagrafen der Homerule-Bill den Minister-Präsidenten Gladstone bekämpfte, fiel auf den Wänden der Nationalisten das Wort: „Zubad!“ Die Conservativen verlangten den Ordnungsruf gegen den Abgeordneten T. P. O'Connor, der das Wort zurückziehen sollte. Es kam zu einer allgemeinen starken Erregung und mehrere Nationalisten und Conservative gerieten in einen Faustkampf, der nur mühsam unterdrückt wurde. Der Sprecher wurde in den Sitzungssaal berufen, veranlaßte O'Connor sich zu entschuldigen und forderte das Haus auf, den bedauerlichen Zwischenfall zu vergessen und die Verhandlungen so fortzuführen, wie es der Ehre und den Traditionen des Hauses entspricht.

— (Pulver-Explosion.) Aus Messina wird telegraphirt: Im Fort Agliastro hatte der Brand eines Feumagazins eine bedeutende Pulver-Explosion zur Folge, durch welche fünf Soldaten verwundet wurden.

— (Eine Hochzeitstournee mit Hindernissen.) Aus Bukarest wird vom 27. Juli geschrieben: Als am 17. d. der Postdienst zwischen Giurgiu und Ruffschuk vermittelnde rumänische Raddampfer Vormittags nach Bulgarien hinüberfuhr, hatte er den Director der französischen Steinbruch-Aktiengesellschaft von St. Raphael nebst seiner Gattin als jung verheiratetes Ehepaar an Bord. Um 11 Uhr in Ruffschuk angelangt, wollten sich Director Cornez und Gemahlin sofort an's Land begeben, als Ersterer durch einen auf der Landungsbrücke erschienenen Beamten des französischen Consulats die Mittheilung erhielt, daß man den in Ruffschuk weilenden Ingenieur der St. Raphaeler Steinbrüche wegen einer ihm zur Last gelegten Verletzung mehrerer Ruffschuker Gemeinderäthe verhaftet habe, und daß aus ganz dem gleichen Grunde auch gegen ihn ein Haftbefehl erlassen worden sei. Daß Director Cornez nicht gelassen war, seine Fitterräder in einem bulgarischen Gefängniß zuzubringen, kann nicht überraschen. Ebenso wenig wollte aber die von seiner Ankunft bereits verständigte Ruffschuker Polizei ihn frei von dannen jeben lassen, und machte daher Wiene, sich des im Interesse seiner persönlichen Freiheit auf dem Schiffe zurückbleibenden französischen Passagiers mit Gewalt zu bemächtigen. Nur mit größter Mühe gelang es dem Schiffscapitän, dem Vertreter der bulgarischen Herrschaft klar zu legen, daß sein unter rumänischer Flagge segelndes Schiff auch als rumänisches Territorium zu gelten habe. Doch wurde demselben seitens der Ruffschuker Polizei bedeutet, daß er vor Auslieferung des Directors Cornez das bulgarische Ufer nicht verlassen dürfe, widrigenfalls man gegen sein Schiff mit Gewaltmaßregeln vorgehen werde. Die Bemühungen des von diesen Vorgängen verständigten rumänischen Consuls von Ruffschuk, diesen Arrestbefehl rückgängig zu machen, hatten keinen Erfolg, und erst als auf Grund seiner Intervention aus Sophia eine die Freigebung des rumänischen Schiffes anordnende Regierungsdepeche eintraf, konnte dieses um 7 Uhr Abends die Rückfahrt nach Giurgiu antreten. Die vom rumänischen Consulate zu Ruffschuk erstattete Meldung über den erwähnten Zwischenfall veranlaßte die Bularester Regierung, durch ihren Vertreter in Sophia eine entsprechende Benußung verlangen zu lassen, welchem Verlangen die bulgarische Regierung insofern nachkam, als sie über das Vorgehen der Ruffschuker Polizei ihr Bedauern zum Ausdruck brachte, ferner eine Entschädigung für den dem Schiffe zugefügten Zeitverlust zusicherte und endlich eine strenge Untersuchung des Falles behufs Verhütung der schuldtragenden behördlichen Organe versprach. Dagegen ist die auch vom französischen Botschafter in Konstantinopel unterstützte Forderung des französischen diplomatischen Agenten in Sophia, den in Ruffschuk verhafteten französischen Ingenieur sofort auf freien Fuß zu stellen, vorläufig unbeantwortet geblieben und sollen auch nach bulgarischen

Meldungen die gegen die Vertretung der St. Raphaeler Steinbrüche vorliegenden Beobachtungsmomente, den Gang eines mit der Ruffschuker Stadtgemeinde abgeschlossenen Lieferungsvertrages durch Verabreichung eines ausgiebigen Bakstisch gefördert zu haben, dringlicher Natur sein, daß vor Abschluß der in dieser Beziehung geführten Untersuchung auch kaum eine Entscheidung über das fernere Schicksal des verhafteten Ingenieurs erfolgen wird.

— (Der Unfall der Nacht „Czarewna“.) Der Petersburger „Regierungsbote“ veröffentlicht über den Unfall, welchen die Nacht „Czarewna“ jüngst erlitten hat, die folgende amtliche Darstellung: Am 8. Juli bewegte sich die Nacht „Czarewna“ mit den russischen Majestäten und deren Kindern an Bord auf dem Wege von Notschenjalm nach Biorke unter Führung eines Booten in angemessener Entfernung von der Barke, welche die zwei Meilen vor der Insel Notschenjalm sich befindende Bank anzeigt. Auf der Fahrt stieß die kaiserliche Nacht auf einen unter dem Wasser befindlichen Stein. Obwohl das Schiff kein Leck erhielt, wurde ihm doch durch den Anprall das Steueruder und der Hinterstewen fortgerissen. In Folge des Unfalls begab sich die kaiserliche Familie auf den Dampfer einer finnländischen Bootengesellschaft und traf wohlbehalten in Biorke ein, von wo sich dieselbe an Bord des Kreuzers „Alia“ nach Kronstadt begab. Dorthin wurde auch die kaiserliche Nacht „Czarewna“ im Schlepptau mitgeführt.

— (Eine Orient-Reisende.) Man berichtet über eine kürzlich vollendete siebenmonatliche Reise, die Fräulein A. Taylor von der „China Inland Mission“ in Tibet gemacht hat. Bevor sie in das verschlossene Land einzudringen versuchte, hielt sie sich zehn Monate an der Grenze auf, wo es ihr kaum möglich war, sich Lebensmittel zu verschaffen, weil die Beamten ein Verbot erlassen hatten, ihr irgend etwas zu verkaufen. Ganz plötzlich machte sie sich dann in Begleitung einiger Mohamedaner auf den Weg nach Thassa. Dit genug gerieth sie in Lebensgefahr, aber der Umstand, daß die Tibetener sich niemals an einem Weibe vergreifen, schützte sie, wenn Räuber sie anfielen. Auch sonst waren natürlich keine geringen Schwierigkeiten zu überwinden, besonders im Winter beim Uebergange über die 12—15000 Fuß hohen Berge. Daß ein weibliches Wesen diese zum Theile sehr großen Beschwerden hat aushalten können, ist staunenswerth. Fräulein Taylor kam Thassa bis auf drei Tagereisen nahe und würde wohl die Stadt selbst erreicht haben, wenn ihr chinesischer Diener nicht vorausgeleitet wäre und heimtückischer Weise ihre Absichten verrathen hätte, worauf sie umzukehren gezwungen war. Sie glaubt, daß die Tibetener nicht gegen die Niederlassung von Fremden in ihrem Lande seien, daß aber die Chinesen es nicht zugeben würden aus Furcht, den Theehandel dann in fremde Hände übergeben zu sehen.

— (Lynchjustiz in Amerika.) In Denver (Colorado) erschloß der italienische Bierwirth Arata einen Amerikaner, der die Fehde nicht bezahlen konnte. Der Mörder wurde verhaftet. Ein 5000 Personen starker Volksaufstand stürmte das Gefängniß. Nach einem Kugelwechsel mit der Wache, wobei zwei Personen erschossen und mehrere verwundet wurden, zerrte man Arata aus dem Gefängniß und erhängte ihn am nächsten Baume. Die Polizei schritt nicht ein.

Original-Telegramme.

Paris, 31. Juli. Der Ministerrath beschloß einstimmig, die siamesische Antwort zur Kenntniß zu nehmen und beschloß Vorkehrungsregeln für die völlige Durchführung der von Siam eingegangenen Verpflichtungen: die Entschädigungssumme binnen Monatsfrist zu zahlen und das Territorium zu räumen. Sämmtliche Journale begrüßen diesen Ausgang als einen Sieg der französischen Diplomatie, loben Develle und fordern energig die Durchführung der Bedingungen des Ultimatus.

London, 31. Juli. Bisher striken 25.000 Bergarbeiter. In der zweiten August-Woche werden 34.000 striken.

London, 31. Juli. „Reuter's Office“ meldet aus Buenos-Ayres, daß in der Provinz Buenos-Ayres, in der Stadt Rosario und in der Provinz Santa Fe eine von den Radicalem organisierte Revolution ausgebrochen sei; in 20 Städten ist es zum Kampfe gekommen. Der Aufstand verbreitet sich im ganzen Lande.

Cover, 31. Juli. Der deutsche Kaiser ist hier eingetroffen und besuchte Nachmittags die Königin in Osborne.

Sophia, 31. Juli. Die bisherigen Wahlnachrichten constatiren einen vollständigen Sieg der Regierung. Nur in einem Kreise dürften drei Oppositionelle durchdringen. In Sophia wurden Stambulow, Petkow und Belic fast einstimmig gewählt.

Lotto-Ziehung

vom 29. Juli.
 Temesvar: 61 64 42 81 90.
 Wien: 36 53 11 18 63.

Fremden-Liste

vom 31. Juli.
 Hotel Neurührer: Johann Kauenborf, Fabrikant, Friedrich Bollner, Metzlerbar, von Gressenhausen; Karl Groß, Beamter, von Schönbürg; Ludwig Vogls, von Szamosújvár; Demich, Kaufmann, von Abovitz; Alfred Zuntori, Friedrich Brandts, Kaufleute, von Wien; Josef Fuchs, Kaufmann, von Budapest; Wiener, Kaufmann, Citel, Platter, von Aachenheim; G. Gaetan, Grundbesitzer, Sima Professor, von Bukarest.
 Hotel Welker: Wilhelm Witt, Kaufmann, von Wien; Julius Lentich, Fabrikant, von Kronstadt; Andreas Salimtsi Sammi Gattin, von Sarajewo; Ramer, Stuhlrichter, Fran Dobos, von Mediasch; Lazar, von Sepst.-St.-Ohrberg; Victor Sabas, Jakob Rathau, von Fogaras.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 29. Juli.

4 1/2 % ung. Gold-Rente 115.67	4 % ung. Deserr. Gold-Rente 118.75
4 % ung. Kronen-Rente 94.60	4 % ung. Deserr. Kronen-Rente —
4 1/2 % ung. St.-Eis.-Anl. i. Gold 126.50	1860-er Lose 148. —
4 1/2 % ung. „ „ i. Silber 101. —	Deserr.-ungarische Bank-Actien 980. —
5 % ung. Odbahn v. 3. 1876 122. —	Unarische Credit-Actien 418.75
4 % ung. Grundentl.-Obligat. 98.50	Oesterreichische Credit-Actien 335.90
Schuldentilgungs-Obl. 100.50	Deserr.-ungar. Staatsbahnactien 307.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 97.50	Deserr.-Städte 9.88
4 % ung. Prämien-Lose 149. —	Deutsche Reichsmark 61.10
4 % ung. Hebesregulirungs-Lose 142. —	London a vista 124.85
4 1/2 % ung. Deserr. Papier-Rente 97. —	Paris a vista 49.30
4 1/2 % ung. „ Silber-Rente 96.75	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 29. Juli.

4 1/2 % ung. Gold-Rente 115.65	Deserr.-ungarische Bank-Actien 980. —
4 % ung. Kronen-Rente 94.55	Unarische Credit-Actien 419. —
4 1/2 % ung. St.-Eis.-Anl. i. Gold 126.40	Oesterreichische Credit-Actien 336.75
4 1/2 % ung. „ „ i. Silber 101. —	20 Francs-Städte 9.88
5 % ung. Odbahn v. 3. 1876 121.50	Deutsche Reichsmark 61.07
4 % ung. Grundentl.-Obligat. 98.50	London a vista 124. —
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 98.50	Paris a vista 49.45
4 % ung. Prämien-Lose 148.50	4 % ung. Deserr. Kronen-Rente 96.50
4 % ung. Hebesregulirungs-Lose 142.50	R. u. L. Ducaten 5.88
4 1/2 % ung. Deserr. Papier-Rente 97.15	Italienische Pica 46. —
4 1/2 % ung. „ Silber-Rente 96.85	Ruffschuk Rubel 1.29
4 % ung. Deserr. Gold-Rente 118.85	20 rumänische Lei 9.78
1860-er Lose 147.50	

und öffentl. Elementar-
 hat im Ein-
 betrauten
 ren in der
 im Sinne
 nischen Ver-
 90 mit der
 an Papp
 Uhr Nach-
 eine Sitzung
 erhandlungs-
 von trans-
 iten“ bildet.
 Uhr, wurde
 herreichlichen
 Sultozza und
 Nachmittags
 Ansicht aus-
 Forwitz er-
 Kreisen des
 eist Anderen
 halmann,
 ul, Bürger-
 lenz, Corps-
 an die Er-
 mir in Hof-
 örderung ich
 beiste besetzt
 ne k. und k.
 ist — und
 glänzenden
 r. — Wenn
 i Bissa, durch
 ein nöthigen
 archie brachte,
 vergleichlichen
 en, — es ist
 offnung war,
 zu 1 steigerte
 en damaligen
 odesmuthigen,
 enden, gewiß
 Böller beider
 sten, auf daß
 n, glorieichen
 here Sie auf,
 Die glänzende
 diesen Ruf ein.
 rps-Commando
 l. Infanterie-
 hatte, schloß
 Commandanten
 og Albrecht.
 hchwichigen
 Blatte bereits
 patriotische
 fehlen wir
 eicherung des
 Beschreibung
 tionsstizze an-
 ebtvergangenen
 des hiesigen
 end, zu dessen
 aber traten sie
 auch als Auf-
 fgabe glänzend
 ler mit Beifall
 reichen Ehren
 er Vorführung
 beiden Blumen-
 Verwandlungs-
 effenach als
 der Ripello.
 Wette als Red-
 Seite bekannte
 erfolge, wofür
 J. Wollner
 reffeur mit der
 weiten Pferdes.
 in Voltiges auf
 wurde ebenso,
 und Springer
 ner und die
 enkünftler Herr
 in Folge eines
 in Productionen
 t zwischen dem
 ner'schen Gien-
 kommen worden,
 den nicht durch-
 mögliche Kraft
 gung des Ring-
 griff, ungefahr
 Ungunsten des
 ben „regelrech-“
 derartig heftiger
 ellen nach dem
 höchsten Manöge
 g nicht schließen,
 inner in vollcom-
 rmannschaft noch
 den bestbeisten
 a mil (für hohe
 amentenferd) sind
 Thiere sind sein
 erung wird die
 Uhr Nachmittags
 1. Wiener
 Die Zauberkiste
 Die Walfürer
 Ballet „3 m

Szám 4061/1893.

[569] 2-3

Hirdetmény.

A nagyzebeni kir. törvényszék közhírré teszi, hogy Femig Katalin és érdeklársainak Hühalom birtokosai ellen Hühalom község határának általános tagosításának megengedhetősége iránt beadott kérvénye folytán a megengedhetőség kérdése feletti tárgyalás 1893. évi október hó 12. napja, délelőtti 9 órája, tüzetik ki Hühalom községbe a községi irodában; érdekelt birtokosok oly figyelmeztetéssel idéztek meg, hogy a kérvénynek egy példánya a bíróságnál is megtekinthető és hogy a tárgyalásra a meg nem jelent birtokosok úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba beleegyeznek.

Nagy-Szeben, 1893. évi július hó 20-án.

A nagyzebeni kir. törvényszék: Vásárhelyi János, elnök-h.

sz. 3907/1893.

[565] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy resinári Omota Florea elvált Bloanka Alemanné végrehajlató javára 200 frt. tőke, ennek 1889. évi július hó 7. napjától járó 6% kamatai, 25 frt. 30 kr. eddigi és 8 frt. 90 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a resinári 1757. sz. tjkvben A. 7 1-5. rend, 6411, 6458, 6662, 6827,

2180, 2181. hr. sz. alatt foglalt és Bloanka Aleman tulajdonát képező ingatlanok 444 frt. megállapított kiküldési árban Resinár község elöljárósági helyiségében 1893. évi október hó 2-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kiküldési árán alól is eladtnak.

Arverelni szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképesnek megfelelő papírban a bírósági kiküldött kezéhez letenni.

A vételért köteles vevő az árverés napjától számított 30 nap alatt a nagyzebeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig a vételár után az árverés napjától a fizetés napjáig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1893. évi május hó 18-án.

A nagyzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírójától.

U. 3. 506/1893.

[559] 2-3

Concurs.

Für das kommende Schuljahr 1893/4 gelangen drei Stipendien à 120 fl. ö. W. an Schüler der Mediascher Ackerbauschule zur Verleihung.

Die diesbezüglichen, mit einem Armuths-Zeugniß, dem Schul- und Sittenzugniß und der von der Mediascher Ackerbauschule-Direction ausgestellten Aufnahms-Bestätigung versehenen, gestempelten Gesuche sind bis spätestens 31. August 1893 an das Centralamt der sächsischen Universität in Hermannstadt einzujenden.

Hermannstadt, am 21. Juli 1893.

Vom Central-Amt der sächsischen Universität.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 16. August bei der Hermannstädter Finanz-Direction Offert-Verhandlung wegen Pflasterung der Thoreinfahrt des Finanz-Directions-Gebüdes mit Holzströßen.

Am 23. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Stolz in Mediasch. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 7. September (auch unter dem Auswertungswerte) Liegenschaften des Michael Fröhlich in Leischtich. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 30. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Gärtner in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 2. October (auch unter dem Auswertungswerte) Liegenschaften des Jite Tronca und Gattin Anna geb. Stenila in Groß-Ludos. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Deister Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse der Firma Bernhard Waldmann in Weipfen bis 20. October.

Vom Kreisrichter sächsischen Consistorium als Ehegericht an Karl Robn als Gatten der Mathilde Zimmermann aus Hermannstadt, zur Tagfahrt am 23. October zu erscheinen.

Vom Groß-Richter Comitatus-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Samuel Straffer in Kis-Kapus bis 28. Juli 1894.

Vom Haromfölder Comitatus-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Ignay Vegyes in Barotz bis 28. Juli 1894.

Friedlaugungen.

Beim Deister Gerichtshof die Gerichtsvollzieher-Stelle. Gehehe bis 14. August.

Beim Hermannstädter Gerichtshof eine Amtsdiener-Stelle. Gehehe bis 24. August.

Beim Sächsentaroner Bezirksgericht eine Kanzlisten-Stelle. Gehehe bis 27. August.

Rundmachungen.

Vom Deister Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Szeghata am 26. August stattfindet.

Vom Kreisrichter sächsischen Consistorium, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Barotz am 11. September stattfindet.

Vom Deister Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Nagy-Börhöz am 18. September stattfindet.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Zulässigkeit der Commassation in Burgberg am 12. October stattfindet.

Geſchäfts-Vocale Dragonerwache Nr. 2 gegen die Schmiedgasse vom 1. October l. J. an zu vermietthen. Näheres in der Kaser-Stube daselbst.

In der Spiritusfabrik Taglicht & Fleissig in Fogaras ist die Stelle eines Maschinisten mit 10. August l. J. zu besetzen. Nebst Zeugnissen als Maschinist, muß derselbe Kupfergeschmied sein.

Eine Fleischapfel-Fabrik sucht leistungsfähige Vertreter. Offerte unter „M. U. 4361“ an Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien, I.

Dermatol-Streupulver von Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning in Höchst a. Main (Deutschland). Bewährtes, durchaus unschädliches Mittel gegen frische Wunden, Verbrennungen, Aufreizungen, nässende Hautaffectionen aller Art.

Die Nähmaschine ist und bleibt der Hausfrau fleißigste Freundin. Nähmaschinen, auch für Schneider und Schuhmacher, billige Niederlags-Preise. Bequeme Theilzahlung (Raten-Zahlung). Josef B. Teutsch, Schässburg-Segesvár. Packung für Bahntransport franco. Preislisten gratis.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, bejorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Siebenbürgisch-sächsische landwirthschaftliche Lehranstalt (Acker-, Obst- und Weinbau-Schule) zu Mediasch. Das nächste Schuljahr beginnt am 1. September l. J. Der aufzunehmende Schüler muß wenigstens 15 Jahre alt, gesund und sittlich unbescholten sein; aus der Volksschule entlassen sein und sich ausweisen, bis zum vollendeten 14. Lebensjahre Schulunterricht geoffen zu haben.

Geehrte Hausfrauen! Den schlagendsten Beweis für die vorzügliche Verwendbarkeit des von der „Ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik“ neu eingeführten Reinigungsmittels für Wäsche ist der in kurzer Zeit bereits erzielte Abjaß von 10000 Carton Seifen-Pulver in eleganter Adjustirung sammt Gebrauchsanweisung und geſchlich protocollirter Schutzmarke.

Heimisches Fabrikat! Die seit 12 Jahren bestehende, mit mehreren Auszeichnungen prämiirte k. u. k. privilegirte Erste siebenbürgische Cassen-Fabrik des A. Géza Öszy, Quergasse Nr. 39 - Hermannstadt - Hechtgasse Nr. 40, empfiehlt ihre eigens konstruirten und nur vom eingeweihten Käufer aufschließbaren feuer- und einbruchssicheren Geld-, Bücher- und Documenten-Cassen und Cassetten in verschiedenen Formen und Größen aus solidem Material und in eleganter Ausstattung zu billigeren Preisen, als alle anderer Fabriken.